südostasien
Zeitschrift für Politik • Kultur • Dialog

3 | 2026, Philippinen,
Autor*in: Ralph Chan

Frieden auf Probe: Bangsamoro nach der ersten Wahl



Das MILF Frieden Panel für den Dialog und die Friedensbemühungen in der Bangsamoro-Region. © Lilli Breiniger, alle Rechte vorbehalten

Philippinen: Vom bewaffneten Konflikt zur Autonomie. Bangsamoro gilt als Hoffnungsträger, doch ist der Frieden gesichert?

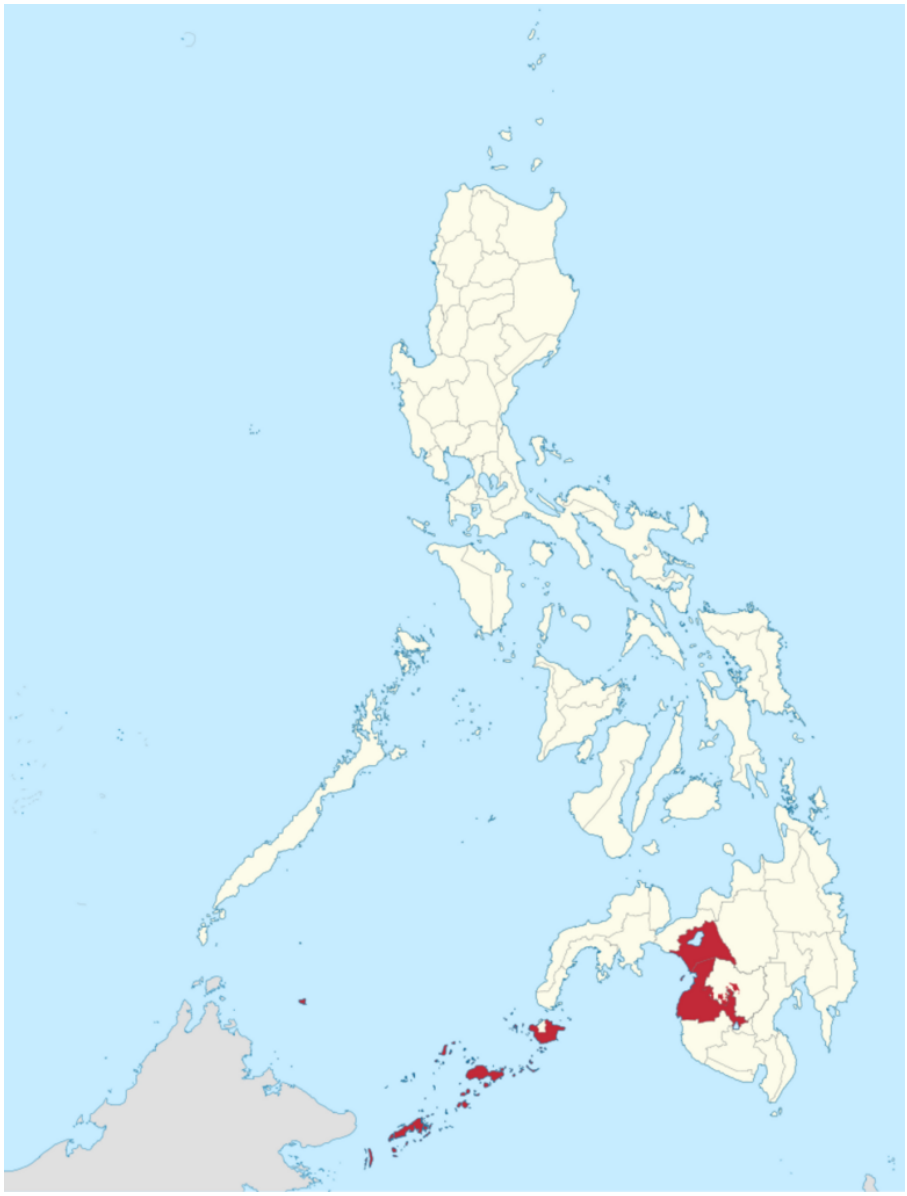
Am 14. September 2026 wählte die autonome Bangsamoro-Region in Mindanao im Süden der

Philippinen zum ersten Mal ein reguläres Parlament. Keine Partei erreichte eine Mehrheit. Der Bangsamoro-Friedensprozess ist das Ergebnis einer langen und komplexen Geschichte der Kolonialisierung und des Widerstands der muslimischen Bevölkerung. Wie belastbar ist der Frieden, den das Abkommen von 2014 versprochen hat?

Die Wurzeln des Konflikts reichen bis in die Kolonialzeit zurück. Bereits vor der spanischen Eroberung im 16. Jahrhundert bestanden auf Mindanao und den Sulu-Inseln eigenständige muslimische Sultanate. Der Widerstand gegen die über 330 Jahre lang andauernde spanische Kolonialherrschaft stärkte den Islam als zentrales Element der Moro-Identität und des Strebens nach politischer Selbstbestimmung. Gleichzeitig etablierte sich das koloniale Narrativ der ‚kriegerischen Moros´. Das prägte ihre Beziehung zum philippinischen Staat über Jahrhunderte.

Vom Sultanat zur Minderheit

Unter der US-amerikanischen Herrschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es zur Politik der ‚Befriedung.´ Die Sultanate wurden aufgelöst, traditionelle Strukturen geschwächt und neue Verwaltungs- und Rechtssysteme eingeführt. Landprogramme und Migration führten zu demografischen Veränderungen. Die Moro-Bevölkerung wurde in vielen Teilen Mindanaos zur Minderheit. Diese Entwicklungen setzten sich nach der Unabhängigkeit der Philippinen im Jahr 1946 fort. Sie verstärkten politische und wirtschaftliche Marginalisierung sowie Konflikte um Land und Ressourcen.



Das Bangsamoro Autonomos Region in Mindanao © TUBS
Wikimedia Commons

Aus diesen Spannungen entstand Ende der 1960er Jahre die moderne Moro-Bewegung. Die Moro National Liberation Front (MNLF, dt.: Moro-nationale Befreiungsfront) und später die Moro Islamic Liberation Front (MILF, dt.: Moro-islamische Befreiungsfront) griffen die Forderungen nach Selbstbestimmung auf. Die Bewegungen wurden zu den zentralen Akteuren des Friedensprozesses. Ihre Verhandlungen mit der philippinischen Regierung führten schließlich zur Einrichtung der Autonomous Region in Muslim Mindanao (ARMM, dt.: Autonome Region im muslimischen Mindanao).

Von der ARMM (1989-2019) zur BARMM

Die Abkommen von Tripolis (1976) und Jeddah (1987) schafften die Grundlagen für die Gründung der ARMM. Diese entstand im Jahr 1989 als erster institutioneller Versuch zur politischen Lösung des Moro-Konflikts. Die ARMM blieb jedoch hinter den Erwartungen zurück. Politische Schwäche, finanzielle Abhängigkeit, Korruption, die unzureichende Einbindung der MILF sowie anhaltende Gewalt verhinderten, dass die Region die erhoffte Stabilität und Selbstverwaltung erreichen konnte.

Die begrenzten Erfolge der ARMM führten schließlich zur Neuausrichtung des Friedensprozesses und zur Schaffung der Bangsamoro Autonomous Region in Muslim Mindanao (BARMM, dt.: Bangsamoro Autonome Region im muslimischen Mindanao). Grundlage dafür waren langjährige Verhandlungen zwischen der philippinischen Regierung, der MNLF und der MILF. Im Jahr 2014 mündeten die Verhandlungen in das Endabkommen Comprehensive Agreement on the Bangsamoro (CAB, dt.: Umfassendes Abkommen zu Bangsamoro). Das CAB legte den Grundstein für eine neue politische Ordnung in Bangsamoro: weitreichende Autonomie mit eigener Regierung und eigenem Parlament, schrittweise Entwaffnung der MILF sowie eine Übergangsverwaltung.

Mit ihrer Gründung im Jahr 2019 wurde die BARMM zum politisch mächtigsten und historisch bedeutendsten, aber zugleich fragilsten Projekt der Philippinen. Zu den Herausforderungen zählen anhaltende Spannungen zwischen MILF-Fraktionen und lokalen Eliten sowie Clan-Konflikte (in den Philippinen Rido genannt), extremistische Splittergruppen (Bangsamoro Islamic Freedom Fighters, dt.: Bangsamoro Islamische Freiheitskämpfer; Abu-Sayyaf-Fraktionen), Verzögerungen bei der Umsetzung des CAB und Vertrauensverlust in die Regierung in Manila.

Lokale Friedensinitiativen in der BARMM

Der Friedensprozess in der BARMM wird nicht allein von politischen Institutionen getragen. Lokale Initiativen, unterstützt von der philippinischen Regierung und internationalen Partnern, sollen den Frieden dauerhaft in den Gemeinden verankern. Der Bangsamoro Action Plan on Youth, Peace, and Security (BAPYPS) setzt die globale Agenda „Jugend, Frieden und Sicherheit“ auf regionaler Ebene um und stärkt die politische Teilhabe junger Menschen. Die Bangsamoro Islamic Women Auxiliary Brigade (BIWAB), verdeutlicht die aktive Rolle von Frauen im Friedensprozess. Sie engagieren sich in Friedensarbeit, Frauenrechten und lokaler Entwicklung. Auch auf politischer Ebene sind Frauen präsent: Miriam Coronel-Ferrer unterzeichnete im Jahr 2014 als weltweit erste Chefunterhändlerin ein großes Friedensabkommen.

Auch institutionell gewinnt Friedensförderung an Bedeutung: Neue Lehrmodule zu Frieden und Gerechtigkeit des Ministry of Basic, Higher, and Technical Education (BARMM Bildungsministerium) bringen seit dem Jahr 2025 Themen wie Konfliktlösung und gesellschaftlichen Zusammenhalt in die Klassenzimmer Bangsamoros. Die im Rahmen des SENANG-Projekts entwickelten Materialien fördern die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft.

Friedensarbeit ist in Bangsamoro vielfältig und lokal verankert. Das WaY to Peace Projekt, gibt jungen Menschen in der Region eine Stimme in lokalen Friedensprozessen. Es öffnete neue Wege zur Mitgestaltung von Frieden und Entwicklung, indem es inklusive Räume für Jugendliche, Frauen, Menschen mit Behinderungen und andere bislang wenig gehörte Gruppen schuf. Schulungen zu Friedensförderung, Leadership und Projektmanagement vermittelten den Teilnehmer:innen das nötige Handwerkszeug, um selbst aktiv zu werden. Aus Friedensdialogen zwischen Jugendlichen, Gemeindevertreter:innen und anderen gesellschaftlichen Akteur:innen entstanden zahlreiche lokale Initiativen, die konkrete Herausforderungen vor Ort aufgriffen. Einige dieser Projekte wurden sogar in kommunale Entwicklungs- und Investitionspläne aufgenommen. Zum Beispiel wurden in Lanao del Sur 52 Jugendliche in das traditionelle Streitschlichtungsgremium Lupon Tagapamayapa aufgenommen.

Spannungen trotz Frieden

Der Frieden in der BARMM hält, ist jedoch fragil. Bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Staat und MILF sind weitgehend beendet, die Gewalt ist zurückgegangen und die sozioökonomische Lage

hat sich verbessert. Die Region verfügt heute über eigene politische Institutionen und weitreichende Autonomierechte. Dennoch bleiben wichtige Bestandteile des Friedensabkommens unvollendet, wodurch der Friedensprozess anfällig für Rückschläge bleibt.



Die Vertreter:innen der „Non-Moro Indigenous Peoples“ Jo Genna Martin Jover und Leticio Datuwata, die in das Bangsamoro Parlament gewählt wurden. Das Foto entstand am Tag der Angelobung am 30. Oktober 2026 © Abelardo Edward

Vor allem die ersten Parlamentswahlen in der BARMM im September 2026 zeigten, wie fragil der derzeitige Frieden vor Ort ist. Sie markierten einen historischen Übergang von der Übergangsverwaltung zu einer demokratisch legitimierten Regionalregierung. Die Wahlbeteiligung lag laut Wahlkommission bei rund 84 Prozent. Sie erreichte damit einen Rekordwert, was auf eine breite Akzeptanz der autonomen Institutionen hindeutet. Die Wahl war ein Erfolg für den Friedensprozess. Da jedoch keine Partei eine absolute Mehrheit errang, wurden Koalitionsverhandlungen und politische Kompromisse notwendig.

Die Wahlen haben auch bestehende Spannungen wie lokale Gewalt ans Licht gebracht. Regionale Unterschiede zwischen dem Kerngebiet der MILF in Maguindanao und den Randgebieten, insbesondere den Inselprovinzen Basilan und Tawi-Tawi (Sulu gehört seit 2024 nicht mehr zur BARMM), bestehen weiterhin. Die Grenzen des Friedensprozesses sind sichtbarer geworden.

Frieden als fortlaufender Prozess

Die Wahl eines Parlaments allein schafft keinen dauerhaften Frieden. So sieht es auch Gus Miclat, Regionalvertreter für Südostasien der Global Partnership for the Prevention of Armed Conflict (GPPAC, dt.: Globale Partnerschaft zur Prävention des bewaffneten Konflikts). Die GPPAC ist ein internationales Netzwerk zivilgesellschaftlicher Organisationen für Friedensförderung und Konfliktprävention. „Die Zivilgesellschaft spielt eine entscheidende Rolle dabei, dass diese regionalen Parteien und diese neue Regierung funktionieren und erfolgreich sein können“, sagte Miclat in einem Interview. „Eine unabhängige und breit aufgestellte Zivilgesellschaft ist unerlässlich. (…) Das Friedensabkommen ist nicht das Ende, wie wir immer wieder hören. Tatsächlich könnte es der Beginn einer neuen Phase der Selbstbestimmung des Volkes der Bangsamoro sein“, sagte Miclat weiter. Der Frieden in Bangsamoro bleibt ein laufendes Projekt. Entscheidend wird weniger die militärische Lage sein als die Frage, ob die politische Führung der BARMM die Erwartungen an gute Regierungsführung, Inklusion und Entwicklung erfüllen kann.

Wie Initiativen Frieden auch kulturell verankern können, zeigt Melvin Niklaus in seinem Beitrag über das Darangen-Epos in Lanao del Sur (Link folgt).

Autor:in

Ralph Chan

Autorenprofil: Ralph Chan beschäftigt sich neben seinen Forschungstätigkeiten in vielen Projekten mit Philippinenbezug. Er ist der Co-Editor der Buchserie Common Diversities und ist journalistisch als Country Editor of Austria im europäisch-philippinischen e-Magazin Roots and Wings tätig. Sein Interesse am Thema Philippinen / Filipin@s ergibt sich aus dem Eigeninteresse, seine eigene Biografie zu verstehen. Ralph Chan beschreibt sich selbst als einen Filipino, der in Österreich geboren und aufgewachsen ist.



Dieser Text erscheint unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.